Jetzt Digital-Abo sichern

4 WOCHEN FÜR 0,€ UND 6 TEILEN ›

Alexander Kluge

"Sieger ist nicht, wer die Schlachten gewinnt"

Der Krieg ist zurück in Europa. Ein Gespräch mit Alexander Kluge über das Böse und die Möglichkeit eines Friedens

Interview: **Peter Neumann**

1. März 2022, 17:00 Uhr | 4 Kommentare

Artikel hören

Der Autor und Filmemacher Alexander Kluge, 90, hat sich in seinen Werken immer wieder mit dem Krieg beschäftigt © Jürgen Bauer

DIE ZEIT: Herr Kluge, Sie haben in Ihren Büchern, Filmen und Interviews immer wieder über den Krieg nachgedacht – plötzlich ist er wieder da in Europa. Welche Lage erkennen Sie?

Alexander Kluge: Man sagt, wer auf diesem Eis Schlittschuh läuft, wird nur dann nicht einbrechen, wenn er so schnell wie möglich weiterläuft. Wir leben in verschiedenen Realitäten und die sind brüchig miteinander. Es ist ein schiere Unglück, dass hier ein offener Krieg stattfindet. Normal betrachtet ernen Krieg. Es gibt nicht einen einzigen Wert in der Welt, wet er materiell oder ideell, der Krieg rechtfertigt. Das heißt nicht Pazifismus, ich bin kein Friedensprediger. Aber der Krieg ist unbereichnet. Das Einzige, was absolut unberechnet bleibt, ist Krieg. Krankheit kann man heilen. Krieg nicht.

ZEIT: Und doch ist der Krieg jetzt unsere Realität in Europa.

Kluge: Mit gibt das Unglück, dass hier eine der liegengemächt von 1945 eine Besetzung durchführt, enorm zu denken. Wir können auf keinen Fall eine Überschnipsition für uns beanspruchen. So als könnte jeder so leben, jeder Krieg in dieser Sache ist nun. Man kann es natürlich auch bitzer vor, wie Putin da mit Macron und Scholz an diesem langen Tisch zusammensitzt. Oder wie er seinen eigenen Geheimdienst abkanzelt. Aber ist es Theater, ist es Darstellung von Macht wie im 18. Jahrhundert, ist es Verstockheit, oder Kalkül? Das kann ich nicht beurteilen. Ab Jurist weiß ich, dass Rechtsprechung, dem Urteil von vielleicht zwanzig Zeilen, oft dreißig Seiten Sachverhalt vorausgehen. Und die haben wir nicht.

ZEIT: Was schätzen Sie stattdessen vor?

Kluge: Man muss den ganzen Apparat rezeihen. Und zwar auf beiden Seiten.

ZEIT: "Rezeihen" – was genau meinen Sie damit?

Kluge: Es mag in der aktuellen Situation erlingen klingen, aber man muss an die Anfangsquelle der Konfrontation zurück. Die Alternative zum Krieg ist eine intakte Sicherheitsstruktur, etwas Ganzes, so wie der Krieg eine Ganzheit ist. Man muss den Punkt lokalisieren, der für beide Seiten eine Verständigung ermöglicht. Sieger ist nicht, wer die Schlachten gewinnt. Sieger ist, wer einen Frieden herstellt. Lassen Sie mich ein Beispiel geben: Das Völkerrecht ist entstanden im Umkreis von Münster und Osnabrück 1648. Dort wird damals ein achtzigjähriger Krieg zwischen den Niederlanden und Spanien und zeitgleich ein dreißigjähriger Krieg in Mitteleuropa in einem fünf Jahre dauernden Verhandlungsprozess beendet. Das Entscheidende an diesem Westfälischen Frieden ist die Feststellung des sogenannten "Normaljahrs". Man einigt sich darauf, dass der evangelische und katholische Besitzstand so bleiben oder wiederhergestellt werden soll, wie er am 1. Januar 1624 war. Dies ist der Schnittpunkt der Schnerzmitte für alle Parteien, der einzige Zeitpunkt im Dreißigjährigen Krieg, an dem nicht die eine Seite mehr gesiegt hatte als die andere. Der Punkt legt für alle Konfliktzonen gleich weit entfernt von ihren Wünschen. Dieser Punkt ist ein kleiner Möglichkeitsraum. Diesen Möglichkeitsraum zu finden und auszuverhandeln, das war der Schlüssel zum Frieden.

Newsletter

Was wir lesen – Der ZEIT-Literaturnewsletter

Im kostenlosen Newsletter erzählen ZEIT-Journalistinnen, Schauspieler, Publikumsleser und andere Leser über die Bücher, die sie gerade begeistern. Jetzt anmelden!

Ihre E-Mail-Adresse | REGISTRIEREN ›

Mit Ihrer Registrierung stimmen Sie der Datenschutzerklärung zur Kenntnis.

ZEIT: Was heißt das in Bezug auf den Krieg in der Ukraine?

Kluge: Zuerst: Keine Politik oder Redewise der Selbstgewissheit. In der derzeitigen Debatte behaupten jede Seite, jedes Gremium die Übersicht zu haben. Die gibt es aber gar nicht. Wir sprechen mit dem großen Kriegsbeobachter Clausewitz von den "Nebeln des Krieges". Sowie der Krieg ausbricht, ist alles undurchsichtig. Diesen Nebelhafte, dieses Unbeurteilbarkeitsfeld, ist die Herausforderung, auf die wir antworten müssen. Und deswegen können wir mit einer Psychologisierung Putin nicht mit einer moralischen Haltung, die wir im Westen alle teilen, keine Sicherheitsstruktur gewinnen. Die Beobeten sind auf beiden Seiten gut vertreit. Immanuel Kant hat einmal sehr schön gesagt: Selbst eine Welt von Teufeln, sofern sie die Regeln der Vernunft anwenden, könnten eine Republik gründen. Verstehen Sie nicht nicht falsch. Ich bin in keiner Frage gleichgültig. Ich urteile sehr wohl. Ich liebe die Freiheit und die Selbstbestimmung. Sie können aus mit einen Revolutionär von 1789 machen. Aber ich weiß, dass ich nicht der Herrscher bin. Meine Urteilsbasis ist: Wir waise selbst für einen Verrücken oder einen Bösen der Punkt, an dem er sich aus Realitätsgründen einigen kann.

DAS BESTE AUS Z+

Empfehlungen

"Es ist okay, wenn man sich jetzt Sorgen macht"

Weiterer Stoff

Was will er wirklich?

ZEIT: Es scheint unbeirrlich schwierig, einen solchen "Normalpunkt" zu definieren.

Kluge: Wenn Sie zwischen Erde und Mond die Gravitationsverhältnisse messen, dann finden Sie den absurdesten Punkt, "Barus" ist griechisch und heißt Schwere, Gewalt, "a-baritsch" ist der "gewaltlose Punkt". An diesem Punkt gleicht sich die Gravitation den einen Himmelskörpern mit der eines anderen aus. Eine Balance entsteht. Die können Sie die Bibliothek des Vakuums hin transportieren, die bleibt ewig dort kreisend. Es gibt zwischen politischen Machten wenige absurdse Punkte, an denen man sich in objektiver Weise verständigen kann. Aber es gibt sie.

"Wir brauchen Vermittlung"

ZEIT: Einen "gerechten Frieden", einen Frieden, der mehr ist als nur die Abwesenheit von Gewalt, kann es also gar nicht geben?

Kluge: Die Hoffnung auf einen gerechten Frieden verengt den Möglichkeitsraum. Der Krieg ist ein Monster. Sein ernstes Element ist, wie gesagt, die Nebelhaftigkeit. Das zweite ist: Der Krieg ist so monströs begabt, so evolutionär begabt wie das Ytrya. Und besonders Krieg, in denen keiner siegen kann, wenn man zusammen ihnen ihn, ihre Gestalt und ihre Befähigung nur Gesaumelnt. Clausewitz hat den Krieg als "ein wahres Chamäleon" beeschnet – und er hatte Recht. Wenn der Krieg an einer Stelle aufzuhören scheint, fängt er an einer anderen Stelle wieder an. Man hat das in Syrien gesehen. Er verwandelt seine Gestalt, aber er endet nicht. Ihr Idee, dass ein Land oder ein Machtsteher irgendwelche Kriege gewinnt, ist irrig. Manchmal gewinnt eine Schlacht nach der anderen – und seine Republik verliert den Krieg. Napoleon siegt dauernd – bis zur Schlacht bei Leipzig. Das heißt: Beide sind ganz große Sieger, und haben eigentlich nie gesiegt. Wenn ein Krieg ausbricht, sind nicht die Gedanken interessant, wie man den gewinnt, und wie man das überrumpelt, was der Gegner macht. Das führt nur zu Steigerung und Mutationen. Man kann auch das Virus nicht mit Geschützen beschießen, wie Macron zu Beginn der Pandemie sagte. Wir führen Krieg gegen das Virus. Das ist genauso unsinnig wie die Ansicht, man könne Krieg durch Krieg besiegen. Man kann den Krieg nur beenden, wenn man den kleinen Möglichkeitsraum finder, in dem Frieden möglich wäre.

ZEIT: Sie haben die Sanktionen gegen Russland nicht für den richtigen Weg!

Kluge: Jeder Dompteur im Zirkus weiß, wenn er zu nah an das Tier herangeht und seine Sicherheitszone irritiert, wird er gefressen. Die ist beim Bären etwas weiter vom Körper weg und beim Löwen etwas näher am Körper dran. Merkwürdigerweise gibt es zwischen politischen Mächten und dem Kriegsgeschehen keine ganz Ähnliches. Das sind virtuelle Tiere. Wir müssen wieder anfangen, das politische Alphabet neu zu buchstabieren. Damit meine ich, dass dem, wo der Konflikt entstand, auch das Gegenpfl zu suchen ist. Das Völkerrecht entstand aus den Irritieren Erfahrungen des Dreißigjährigen Krieges, der nicht enden wollte. Aus den Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs stammt die Erfahrung, dass Siegermächte miteinander nicht in Brüsseln gemacht dürfen. Am Tag von Hitlers Tod in Berlin wurde in San Francisco das Vetorecht im Sicherheitsrat erfunden. Großmächte dürfen direkt keine Kriege miteinander führen. Dies war das etable Element im Kalten Krieg, der im Übrigen geniigend blutvergießfähige Augenblicke hatte. Erfahrungsgebiete von 1648 bis heute, ja bis nurzu zum nicht enden wollenden peloponnesischen Krieg, gehören zum politischen Alphabet. So meeiwendig es klingt: Gerade jetzt in der Krise müssen wir ihre Elemente definieren. So wie der Krieg ganzbleibtich ist, so ist es auch die Sicherheitsstruktur. Das Politische ist nicht, wie man oft glaubt, das Entscheiden. In einer antagonistischen, pluralen Welt kann man nicht entscheiden. Niemand kann das. Man kann nur verhandeln oder Krieg führen. Aber gerade im Krieg kann man nicht entscheiden. Der Krieg ist ein Dämon, den man nicht beherrschen kann. Im Krieg ist nichts entscheidbar. Keiner kann gewinnen. Wer auch immer gewinnt, eitirt ab.

ZEIT: Die Bilder des Krieges, die wir zu sehen bekommen, sind von einer starken Manichäismus geprägt: Der ukrainische Präsident hat einen Anzug gegen einen schlammfarbenen Pullover getauscht, Wladimir Klitschko sitzt am Maschinengewehr und verteidigt sein Land. Gibt es eine neue Ästhetik des Krieges?

Kluge: Das ist gewaz das, was ich so gefährlich finde. Die Ästhetisierung des Krieges ist eine falsche Anwendung der Einbildungskraft. Ästhetik heißt unterscheiden. Wir müssen das Unterscheidungsvermögen so exakt wie möglich ausbilden. An die Stelle von Ästhetisierung muss ein voller Empfindsamkeit und Emotion die hierfür notwendige Unterscheidungsvermögen in unseren Öffentlichkeiten geschaiff werden. Man muss eigentlich sehen jedem Übersetzer zwischen Englisch und Russisch noch einen Interpreten haben, der sagt, was das auf Russisch bedeutet und was das auf Englisch bedeutet. Das wäre eine Art Referent für geschichtliche Erfahrung. Und wenn ich das gründlich tüten, würde man sich auch verständigen können. Ein Maschinengewehr mit Klitschko dalmitet zu hinggen nichts weiter als ein Plakat.

ZEIT: Immer wieder stehen Verhandlungen im Raum – wäre das der von Ihnen genannte Möglichkeitsraum?

Kluge: Das wäre ein Entyrm für einen Möglichkeitsraum. Wir brauchen Vermittlung. Gewalt gegen Gewalt funktioniert nicht. Sie dürfen den Krieg gar nicht ernt anlassen, denn er ist infektiös wie ein Virus. Wir brauchen einen Punkt, an dem die Konfliktparteien einen Moment lang nicht mehr kämpfen. Günter Gaus hat gesagt, ein stecke viel Erfahrung auch in den Schwächen der Menschen und in ihren irrtümern. Irrtümer haben ihren Grund. Unterzuchen wir diesen Grund, gewinnen wir einen Erfahrungsschatz. Das wäre besser als dauernd zu richten und zu urteilen. Und auf dieser Erfahrungsebene, die anfangs keine gereinnamte ist, aber eine werden kann, können wir suchen und graben und sammeln und wieder finden, dass es sehr viel Übersetzungsmängel gibt, aus denen sich ein Raumfahrzeug namens absurdster Punkt zimmern lässt.

Eine kürzere Version dieses Interviews erschien in der ZEIT 10/2022

STARTSEITE ›

Schlagwörter

Europa · Russland · Virus · Ukraine · Münster · Osnabrück · Alle Themen

Lesen Sie jetzt:

ANZEIGE

Pilze Research
Ärzte verblüfft: Ein einfacher Tipp gegen Nagelpilze (Heute Abend testen)

ANZEIGE

nicorette®
Fasten mit nicorette® Zigaretten & noch beim Gewinnspiel mit!

ANZEIGE

Babbel
Eine Sprachaperitiv reicht die 10-Minuten-Methode, wie man am besten...

Werbe-Cookies ▷

Wladimir Jurowski

Wladimir Jurowski: "Ich fühle mich nicht als Verräter"

Lage in der Ukraine

"Diese Nacht hatte das Ende Europas sein können"

Ukraine

Hochauflösende Satellitenaufnahmen zeigen russischen Militärkonvoi

4 Kommentare

KOMMENTIEREN ›

Neueste zuerst · Nur Leserempfehlungen

Holbach

+1 – vor 1 Tag · 1

Danke aber Kluge, aber Kluger Mann, /für Deine einsame Stimme der Weisheit in einer hysterisch-verrückten Welt, /bis ihr Hell und Ihre Vernunft in Aufrüstung und Militärverwaltung,, im Fundamentalismus des Krieges sucht und nur Eskalation erreten wird.

Antworten · Melden · Empfehlen

rat ios

+1 – vor 1 Tag

Pazifismus ist zum ersten Mal out, seit ich denken kann. Die meisten chats erinnern mich an Länderspielstimung, Herr F hat sich sein Fanschal grundlich eingerbelt, der Freden ist out, entweder können die Ukrainer sich lange halten oder irgendwer sonst soll ihn stoppen. Die Zeiten, die er erwarten lässt sind schon weiter. Rückzug der Nato, die Ukraine muss sich. Das setzt einen Krieg mit der Nato voraus. Wir dagegen sehen nur Frieden, wenn wir F ausschalten. Die Regeln des Krieges sind ernstzeug, der ernsthaftige Frieden ist auch durch Unterwerfung nicht erreichbar. Wenn aber die Ukrainer aufgeben, weil sie nicht mehr ausrichten können, müssen wir das auch akzeptieren.

Antworten · Melden · Empfehlen

Sarcasseuss

+1 – vor 1 Tag

Klugas Referenzsystem Dreißigjähriger Krieg hatte ganz Europa ausgelöscht. Es gab keinen klaren militärischen Sieger. Erst dann gab es den westfälischen Frieden. Putin propagiert die Ukraine aber als neue Heimat des Nazismus. Er will die bedingungslose Kapitulation der Regierung Selenski, keine Verhandlungen.

Antworten · Melden · Empfehlen

Nachdenklichfrau

+4 – vor 21 Stunden

Eine wunderbare stimme der weisheit und der nachdenklichkeit in dieser situation, mit - wie immer bei kluge - neuen und überraschenden gedanken/ansichten. Dass hier die jeweiss interviewt

Antworten · Melden · Empfehlen

Bitte melden Sie sich an, um zu kommentieren.

ANMELDEN | REGISTRIEREN